

„Ross und Wagen warf er ins Meer!“

Gedanken zur Osternacht

Einführung:

„Die armen Menschen, die da ertrinken müssen! Wie kann man nur so einen grausamen Text in einem feierlichen Gottesdienst verlesen, wo es doch um Auferstehung und Leben geht?“

Eine Äußerung, die auf den ersten Blick durchaus berechtigt ist, und der man auf den zweiten Blick auf den Grund gehen muss. Und das „auf den Grund gehen“ betrifft nicht nur den problematischen Lesungstext, den Gegenstand der Äußerung, sondern auch die Äußerung selbst und all das, was vielleicht unausgesprochen mit ihr mitgemeint ist.

Lesung aus dem Buch Exodus:

In jenen Tagen, als die Israeliten sahen, dass die Ägypter ihnen nachrückten, erschrakten sie sehr und schrien zum Herrn. Da sprach der HERR zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können! Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen. Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich am Pharao, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise.

Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, brach auf und ging nach hinten und die Wolkensäule brach auf und stellte sich hinter sie. Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der HERR trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.

Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharaos, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. Um die Zeit der Morgenwache blickte der HERR aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn der HERR kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten. Darauf sprach der HERR zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt! Mose streckte seine Hand über das Meer und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der HERR die Ägypter mitten ins Meer. Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharaos, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig. Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. So rettete der HERR an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen. Als Israel sah, dass der HERR mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den HERRN. Sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Knecht. Damals sang Mose mit den Israeliten dem HERRN dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem HERRN ein Lied, denn er ist hoch und erhaben. Ross und Reiter warf er ins Meer. (Exodus 14,15-15,1)

Impuls zur Lesung:

Geht man der in der Einführung zitierten Äußerung in ihrer Art und Weise wie sie getätigt wird auf den Grund, dann kann durchaus folgender Gedanke im Hintergrund stehen: Der zornige, gewalttätige und grausame Gott der Hebräischen Bibel (christlich: des Alten Testaments) hat nichts mit dem liebevollen und barmherzigen Gott des Neuen Testaments zu tun. Jesus Christus ist anders und wir sollten uns an ihn und seine Botschaft halten. Vielleicht sollten wir auf das Alte Testament ganz oder in Teilen verzichten und uns nur auf das Neue Testament konzentrieren. Solche Gedanken hatte im 2. Jh. n. Chr. auch schon ein gewisser Marcion in Rom. Die damalige Kirche ist ihm darin nicht gefolgt mit dem Hauptargument, dass der Gott des Alten Testaments zugleich auch der Gott des Neuen Testaments ist. Auch hat es zu keiner Zeit in der

damaligen Kirche Bestrebungen gegeben, die hebräischen und griechischen Schriften des Alten Testaments „christlich“ zu überarbeiten. Wer dennoch auch heute solche Gedanken wie Marcion hegt, sollte sich zumindest zwei Fragen stellen:

a) Ob er oder sie das Verhältnis von Altem zum Neuen Testament nicht auf der Grundlage eines Fortschrittsmodells versteht. Dabei wird vorausgesetzt, dass sich der Glaube mit seinen Gottesbildern entwickelt und die Glaubensaussagen im Alten Testament eine Art Vorstufe zu den Glaubensaussagen des Neuen Testaments darstellen.

b) Legt man dieses Fortschrittsmodell bei der Verhältnisbestimmung von Altem und Neuen Testament zugrunde, dann ergibt sich für das Judentum daraus, dass es glaubensmäßig nicht auf gleicher Stufe mit unserem christlichen Glauben steht, ja stehen kann, und bestenfalls eine Art „Vorschule“ dazu bildet, weil ja die Hebräische Bibel und damit unser Altes Testament seine Glaubensgrundlage bildet. Damit wird eine Wertigkeit in die Verhältnisbestimmung von Judentum und Christentum eingetragen, die man durchaus als antijüdisch bezeichnen kann. David Nirenberg kommt in seiner Studie zu dem Schluss: „Wie Fossilien für den Naturforscher sei die Anwesenheit der Juden auf Erden der Beweis für eine frühere, inzwischen überwundene Stufe in der Evolution der Erlösung.“ (D. Nirenberg, Anti-Judaismus, S. 138).

Geht man nun anschließend dem Lesungstext auf den Grund, dann sollte man die heutige Lesung zunächst in den Gesamtzusammenhang von Exodus 1-15 stellen. Am Beginn steht der durch den Befehl des Pharaos erlassene Genozid an die Hebräer/Israeliten. Ursache des perfiden Genozidplans, in dem die Hebammen eine entscheidende Rolle spielen, ist die Angst des Pharaos vor Überfremdung und die Angst vor Illoyalität (vgl. Exodus 1,8-10). Nicht nur ethnisch, sondern auch staatlich sind die Hebräer/Israeliten daher Feinde Ägyptens.

Neben dem Genozidbefehl ist auch die Sklaverei zu nennen, in die Israel hineingezwungen wird. Sklaverei bedeutet die zwanghafte Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft zum Zweck bestimmte wirtschaftliche und staatliche Ideologien erfolgreich umzusetzen. Das Fundament der Pyramiden bilden die Skelette tausender von Sklaven. Die angebotenen Speisen haben immer den Geruch vom Schweiß der Sklaven und Sklavinnen an sich.

So wie die Sklaven und Sklavinnen von ihren Herren geschlagen oder zu Tode geprügelt wurden, so schlägt der Gott Israels das Land Ägypten mit den „Plagen“ (eigentlich hebräisch: „Schläge“), damit der Pharao dem Auszug der Hebräer zustimmt. Dieser Teil der Erzählung (Exodus 6-12) bildet für den Leser einen Zweikampf zwischen zwei Göttern ab,

zwischen dem Gott Israels und dem Pharao, der ja auch ein Gott ist. Aus diesem Zweikampf geht der Gott Israels als Sieger hervor, so dass der Auszug der Israeliten aus Ägypten beginnen kann.

Ein großer Flüchtlingstreck mit Frauen, Kindern und alten Menschen verlässt Ägypten. Doch Pharao ändert wiederum seinen Entschluss und jagt mit modernster Kriegstechnik, dazu zählen damals die Streitwagen, dem Flüchtlingstreck nach. Hier also Soldaten mit Kampfausrüstung, Reiterei und Streitwagen, dort der Flüchtlingstreck mit Frauen, Kindern und alten Menschen. Damit es nicht zu einem Abschlachten unschuldiger Menschen kommt, greift die Geschichte auf die ultima ratio zurück: Gott beantwortet die Gewalt des Pharao mit der Gewalt der Naturkräfte, um so unschuldiges Leben zu retten. Es ist der gewalttätige Pharao, der Gott zu seinem gewaltsamen Eingreifen zwingt. An dieser Stelle geht es dann auch nicht mehr darum, welcher Gott stärker ist, sondern es geht um die Rettung menschlichen Lebens.

Zwei Dinge sind abschließend noch kurz zu erwähnen:

a) Wer sich über das gewalttätige Verhalten des Gottes Israels in der heutigen Erzählung empört, hat nicht verstanden oder möchte nicht verstehen, dass dieses gewalttätige Gottesbild in Wirklichkeit ein Spiegelbild menschlicher Gewalt darstellt, in diesem Fall ein Spiegelbild der pharaonischen Gewalt. Gott ist nicht von Natur aus gewalttätig, auch der alttestamentliche Gott nicht. Gott handelt in Gewaltkontexten, die von Menschen herrühren, gewalttätig, weil nur so menschliches Leben zu retten ist.

b) Die heutige Lesung kann durchaus zur Frohen Botschaft an Ostern in Beziehung gesetzt werden: So wie der Gott Israels die Israeliten vor dem sicheren Tod durch das ägyptische Heer gerettet hat, so rettet derselbe Gott seinen Sohn und damit auch uns aus der Macht des Todes.

Literaturtip: David Nirenberg, Anti-Judaismus. Eine andere Geschichte des westlichen Denkens, München 2015.

Gebet:

Gott des Alten und des Neuen Testaments,
schenke mir immer wieder deine Kraft, damit ich gelegen oder ungelegen
für das Leben unschuldiger Menschen eintrete.
Darum bitte ich dich jetzt und auf Zukunft hin. Amen.

Ich grüße Sie/Euch herzlich
und wünsche ein frohes Osterfest
Pfr. Franz Josef Backhaus